
Fundstück

JOHANN PETER WIEBE

Die Geschichte des Harderrings

In der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts begann die Geschichte der Mennoniten und damit auch die unserer Vorfahren im Weichsel-Nogat-Delta im damals königlichen Preußen. Über mehrere Jahrhunderte fanden sie dort Heimat und entwickelten und bebauten das Land. Infolge des Zweiten Weltkriegs ging diese Heimat verloren. Der Krieg und die anschließende Flucht und Vertreibung führten zum Verlust der Heimat und zur Zerstörung vieler Werte. Nur einige wenige Erinnerungsgegenstände konnten gerettet werden. Eines dieser Zeitzeugnisse ist der goldene Ring, den mein Ururgroßvater Isaak Harder im Jahr 1831 seiner Frau Gertrude zur Hochzeit schenkte.

Der erste nachgewiesene Harder dieser Linie ist Nicolaus Harder, geb. 1761. Nicolaus heiratete im Jahre 1798 die Witwe Barbara Kroeker, geb. Wiebe, in Zeyersvorderkampen im Mündungsgebiet der Nogat. Da Mennoniten nach 1789 keinen Grundbesitz von Andersgläubigen erwerben durften, war neben der Übernahme eines Hofes als Erbe das



Diesen goldenen Ring schenkte Isaak Harder im Jahr 1831 seiner Frau Gertrude zur Hochzeit.

Einheiraten die einzige Möglichkeit, an einen Hof zu kommen, und so wurden häufig Witwen, die einen Hof besaßen, geheiratet, oftmals mit großem Altersunterschied der Ehepartner.

Nikolaus Harder und Barbara Wiebe, verw. Kroeker, hatten vier Kinder: Isaak, Johann, Katharina und Jacob. Der Hof in Zeyersvorderkampen wurde von dem zweiten Sohn Johann übernommen und blieb bis 1945 in Familienbesitz. Der Winkelhof, vor ca. 300 Jahren auf einer Warft errichtet, ist gut erhalten und wird heute von einer freundlichen polnischen Familie bewohnt. Isaak und Jacob Harder sind beide meine Ururgroßväter. Meine Großeltern auf mütterlicherseits waren Cousin und Cousine zweiten Grades.

Isaak Harder, geb. 1800, heiratete im Alter von 21 Jahren die 20-jährige Anna Dyck. Wahrscheinlich besaß er schon seinen Hof in Vorwerk, Bahrenhof. Stolz nannte er sich „Kölmer“. Das bedeutet, dass er seinen Hof nach dem Kulmschen Recht besaß. Als Kölmer besaß Isaak seinen Hof mit einigen erweiterten Freiheiten und Rechten. Die Kölmer bildeten einen angesehenen Stand, über den Bauern stehend. Nach etwas mehr als einem Jahr wurde dem Ehepaar eine Tochter geboren. Jedoch erkrankte die junge Mutter und starb am 23. Mai 1825 im Alter von nur 23 Jahren an Tuberkulose. Ein halbes Jahr später heiratete Isaak Harder ein zweites Mal. Seine Frau war die 21-jährige Helene Wiens aus Bärwalde. Sie hatten zusammen drei Söhne. Knapp drei Monate nach der Geburt des dritten Kindes starb die Mutter am 14. Dezember 1829 an „Entzündung im Leibe“.

Zum zweiten Mal war Isaak Harder, 29 Jahre alt und Vater von vier kleinen Kindern, nun Witwer. 1831, ein gutes Jahr nach dem Tod seiner zweiten Frau, heiratete er die 22-jährige **Gertrude** Conrad. Sie hatten 10 gemeinsame Kinder, von denen fünf in jungen Jahren starben. Mein direkter Vorfahre ist das fünfte Kind, August Adolph Harder, geboren am 28. März 1837. Anlässlich seiner dritten Ehe mit Gertrude Conrad ließ mein Ururgroßvater Isaak Harder im Jahr 1831 einen goldenen Ring mit seinen Initialen I H anfertigen. So wird es in einer mündlichen Überlieferung berichtet. Es wurde verfügt, dass dieser Ring dann über die Generationen immer an die jeweils jüngste Tochter vererbt werden sollte. Nun ist er schon in der sechsten Generation in Kanada im Besitz meiner Schwester Renate Dueck, geb. Wiebe.

Der Ring hat eine ovale Goldplatte mit den Abmessungen 1,6 x 0,8 cm, in die die Initialen IH eingraviert sind. Die Platte wird im Abstand von ca. 0,4 cm von einem goldenen Steg eingerahmt. Der Zwischenraum ist

durch zierliche schneckenartige Gebilde aus strukturiertem Golddraht und Verbindungsstegen ausgefüllt. Die Verbindung zum unteren Teil des Rings wird durch zwei ein Dreieck bildende Stege gebildet. Auch dieser Raum wird durch ähnliche Gebilde wie das Oberteil ausgefüllt. Durch die filigrane Gestaltung mit Schneckenfiguren aus feinem Golddraht hat der Ring ein großes Volumen. Nach den Angaben eines Oerlinghauser Goldschmieds im November 2014 handelt es sich um einen für diese Zeit typischen Damen-Siegelring aus 585er Gold. Er wurde sicherlich bei vielen festlichen Anlässen angelegt, denn er weist bei dem guten Erhaltungszustand doch deutliche Gebrauchsspuren auf. Der untere Steg wurde, wie der Juwelier feststellte, bereits erneuert.

Isaak Harder starb am 11. Januar 1881 im Alter von 80 Jahren, seine Frau Gertrude starb mit 88 Jahren am 25. August 1897 in Barenhof. Die Erbin des Ringes wurde **Maria Helena**, die jüngste Tochter, geboren am 11. November 1842. Mit 19 Jahren heiratete sie 1861 den 24-jährigen Peter Dau aus Barenhof. Sie erwarben einen Hof in dem Dorf Palschau. Kurze Zeit später besaß auch der Bruder August Adolph dort einen Hof. Das Dorf Palschau gehörte zur Mennoniten-Gemeinde Ladekopp, die in dem Dorf Pordenau 1800 eine Filialkirche baute. Die Kirche in Pordenau wurde der Versammlungsort der großen Harderfamilie. Viele fanden auf dem Friedhof dieser Kirche ihre letzte Ruhestätte.

Dem Ehepaar Dau wurden im Laufe von 12 Jahren neun Kinder geboren. Peter Dau starb am 21. April 1876 mit erst 39 Jahren. Maria Helena erreichte das hohe Alter von 86 Jahren und starb am 4. Juli 1929 in Zoppot. Marie Johanna, geb. 1871 und das siebte Kind, heiratete am 8. Juni 1893 Bernhard Wiebe, geboren am 11. Mai 1866 in Schönhorst. Ihr Sohn Peter Emil Wiebe, geboren am 14. März 1894 in Schönau, ist der Verfasser der *Geschichte der Familie Wiebe, Schönhorster Zweig* (1972). Er sollte später bei der Weitergabe des Ringes noch eine Rolle spielen.

Die jüngste Tochter von Marie Johanna und Peter Dau und damit Erbin des Ringes war **Margaretha Luise**, geboren am 23. November 1874. Sie heiratete am 26. September 1913 in Zoppot Johannes Hempel, geboren 1874 in Marienburg. Dem Ehepaar wurde am 15. Juli 1914 in Schwetz, Westpreußen, eine Tochter **Charlotte** geboren. Dieses Gebiet, in dem es mehrere Mennonitengemeinden gab, war durch die erste Teilung Polens im Jahr 1772 preußisch geworden. Nach dem Ersten Weltkrieg erlangte Polen durch den Vertrag von Versailles seine Souveränität zurück, und das Gebiet Schwetz wurde polnisches Staatsgebiet. Viele nun zu der

deutschen Minderheit gehörende Bewohner verließen das Gebiet. Die nach 1908 zugezogenen Deutschen wurden ausgewiesen.

Der nächste bekannte Wohnsitz der Familie Hempel war Berlin. Die Familie schloss sich der Berliner Mennonitengemeinde an. In Berlin-Steglitz starb Johannes Hempel 1922 im Alter von 46 Jahren. Charlotte Hempel wurde am 14. April 1929 in der Berliner Mennonitengemeinde getauft.

Von ihrer Mutter Margaretha Hempel wird berichtet, dass sie am 27. Januar 1946 in Silkeborg, Dänemark, in einem Lager für Flüchtlinge verstarb. In dem in der Mitte Jütlands gelegenen Silkeborg waren die ersten Flüchtlinge aus West- und Ostpreußen im März 1945 eingetroffen. In den nächsten Monaten kamen viele weitere Flüchtlinge und wurden in mehreren Häusern des Ortes untergebracht. Sie konnten sich frei in ihrer Umgebung bewegen. Die Lage änderte sich durch die Kapitulation der deutschen Truppen in Dänemark am 4. Mai 1945. Die Flüchtlinge wurden nun in großen Lagern zusammengelegt und nach dem strengen Reglement der dänischen Regierung bewacht. Ein Leben hinter Stacheldraht begann für Tausende von heimatlos gewordenen Deutschen. Nur langsam wurde die Ausreise nach Deutschland möglich. Erst Ende 1948 wurden die letzten Lagerinsassen nach Deutschland entlassen. Sie ließen viele Tote in dänischer Erde zurück. Allein auf dem Friedhof von Silkeborg in Jütland liegen 308 ehemalige Insassen des dortigen Lagers begraben.

Nun kam **Charlotte** Hempel in den Besitz des Harderrings. Sie war eine Cousine 1. Grades des oben genannten Peter Emil Wiebe. Emil Wiebe wohnte mit seiner Frau Margarete, geb. Jansson, in Leopoldshöhe/Bechterdissen. Nach ihrer Flucht und Vertreibung aus Westpreußen fanden viele Mennoniten hauptsächlich in Norddeutschland neue Wohnsitze. Viele wanderten nach Nord- und Südamerika aus, einige fanden Aufnahme in den Mennonitengemeinden in Rheinland-Pfalz. In vielen Städten sammelten sich kleine Gruppen von Mennoniten, die von Reisepredigern betreut wurden. Dann wurden an verschiedenen Orten von den Flüchtlingen neue Gemeinden gegründet. Eine davon war Bechterdissen. Dorthin zogen auch meine Eltern Gustav Wiebe und Waltraut, geb. Harder, beide verwandt mit Emil Wiebe. Oft fanden Treffen von Verwandten bei Emil Wiebe statt. So lernten meine Eltern in den 70er Jahren Charlotte Hempel kennen. Da Charlotte Hempel ledig blieb und keine Nachkommen hatte, verkündete sie bei einem der Familientreffen, zu dem sie den Ring trug, dass nach ihrem Tod meine Mutter,

Waltraut Wiebe, als jüngste Tochter der Lesker Harderfamilie von Richard und Anna Harder den Ring erben sollte.

Am 10. Juni 1978 verstarb Charlotte Hempel in Plattling, Bayern. Sie war bis zu ihrem Tode Glied der Berliner Mennonitengemeinde, auch wenn sie nicht in Berlin lebte. Nun setzte sich Emil Wiebe bei den Erben dafür ein, dass der Ring entsprechend der mündlichen Zusage von Charlotte Hempel an Waltraut Wiebe vererbt wurde. So gelangte der Ring ins Lipperland nach Leopoldshöhe-Bechterdissen.

Schon zu Lebzeiten vermachte Waltraut Wiebe, geb. Harder, die am 23. November 2014 starb, der Familientradition folgend den Ring an ihre jüngste Tochter **Renate** Wiebe. Sie ist mit Hermann Dueck verheiratet und lebt in Winnipeg, Kanada. So begleitet der Ring die Generationen und stiftet Verbundenheit mit unserer Geschichte.

Die Besitzerinnen des Harderrings

Gertrude Harder, geb. Conrad *30.03.1809 Prangenu, †25.08.1897 Barenhof

Maria Helena Dau, geb. Harder *11.11.1842 Vorwerk, †04.07.1929 Zoppot

Margaretha Hempel, geb. Dau *23.11.1874 Palschau, †27.01.1946 in Silkeborg, Dänemark

Charlotte Hempel *15.07.1914 Schwetz, Westpreußen, †10.06.1978 Plattling

Waltraut Wiebe, geb. Harder *16.06.1921 Leske, †23.11.2014 Leopoldshöhe

Renate Dueck, geb. Wiebe *17.04.1959 Bielefeld

Orte und Wege des Harderrings

Barenhof, Westpreußen

Palschau, Westpreußen

Zoppot, Westpreußen

Berlin

Silkeborg, Dänemark

Plattling, Bayern

Leopoldshöhe-Bechterdissen

Winnipeg, Kanada

Johann Peter Wiebe hat bis zu seinem Ruhestand als Sachverständiger beim TÜV gearbeitet. Seit vielen Jahren beschäftigt er sich in seiner Freizeit mit Familiengeschichte und der Geschichte der Mennoniten, ist seit 2015 Vorsitzender des Mennonitischen Arbeitskreises Polen und organisiert regelmäßig stattfindende Reisen nach Polen.